

Dynamisches Testen und Bewerten

Prof. Dr. Wolfgang Stadler, MA
Universität Innsbruck

Eine Chance für den Fremdsprachenunterricht?

Dynamisches Testen und Bewerten (DTB) versucht Antworten zu geben darauf, was ein Schüler aktuell ohne Hilfestellung und potenziell mit einer solchen leisten könnte. Bisher wird DTB hauptsächlich bei Intelligenztests oder bei Tests mit behinderten, leistungsschwachen oder Kindern mit Migrationshintergrund eingesetzt.



„Also bei mir ist es das Hauptproblem, dass ich halt die Verben nicht weiß... Also, wenn ich mir jetzt überlege, was hineinpassen könnte, dann schaue ich hauptsächlich auf den Kontext, [...] Ja und auf die Wörter in dem Satz, mit denen sie in Verbindung stehen... Ach so, nein, da ist es eigentlich eh klar, also da, beim 3. würde ich sagen, dass es heißt „für Schulen“ ist es irgendwie kostenlos... *Для школ, ja, cool.*“

Beispiel aus einem Think aloud-Protokoll zu einer Lexik/Grammatik-Aufgabe (Open Gap Fill)

Der Zweck von Klausuren

Klausuren und Klassenarbeiten haben im Fremdsprachenunterricht meist den Zweck eines Sprachstandstests. Der Lehrer will erheben, ob Schüler den vermittelten Lehrstoff verstanden haben und anwenden können. Lernen wird gelenkt, bevor es zur Leistungsfeststellung kommt. Der Prüfprozess wird dann nicht mehr unterbrochen: schließlich zählt die selbstständige Leistung des Einzelnen. Diese Einstellung birgt die Gefahr, dass wenig Zusammenhang zwischen Lernen und Lehren einerseits und Testen und Bewerten andererseits gesehen wird, obwohl es Untersuchungen gibt, die sich mit dem so genannten *Washback*-Effekt des Testens auf das Lehren und Lernen (und umgekehrt) auseinandersetzen, d.h. wie Testen Lehren und Lernen positiv bzw. negativ beeinflusst.

Was leistet DTB?

DTB basiert auf den Überlegungen des Psycholinguisten Lev Vygotskij und seiner Theorie der „Zone der nächsten Entwicklung“ (*зона ближайшего развития*) und des Psychologen Reuven Feuerstein (*mediated learning experience*), die Instruktion als Teil der Beurteilung sehen, um Prüfungsprozesse positiv zu beeinflussen, wenn eine höhere (Kompetenz-)Stufe erreicht werden soll.

DTB versucht also, zwischen Unterrichten und Beurteilen eine Brücke zu bauen, indem es das Lehren und Lernen in Tests integriert. Verfechter des „dynamischen Testens und Bewertens“ wie Sternberg/Grigorenko (2002) kritisieren die Statik von item-basierten Testaufgaben, weil den Schülern als Feedback lediglich eine erreichte Punktzahl übermittelt wird.

Für schlechte Leistungen werden die Schüler oft allein verantwortlich ge-

macht; für gute Leistungen loben sich die Lehrenden gern selbst. Nicht selten werden Leistungsmessungen manipuliert, um Klassenarbeiten nicht wiederholen zu müssen. Schülern wird zu oft gesagt, was sie (nicht) erreicht haben, viel zu selten werden sie darauf aufmerksam gemacht, welche Ziele noch vor ihnen liegen. So wichtig (normorientierte) Sprachstandserhebungen sind, so sehr lassen sie die diagnostische, prognostische oder die kriterienorientierte Seite bei der Beurteilung außer Acht.

Rückmeldungen in der Theorie

Vertreter des DTB wie Wiedl, Brown oder Feuerstein (s. Poehner 2008) nennen u.a. folgende Wege, um Schülern die „Lücke(n) zwischen Erreichtem und Noch-Zu-Ereichendem“ klar zu machen (vgl. Fulcher 2010, S. 72):

• **Testing-the-Limits**

Ähnlich wie bei *Think aloud*-Protokollen werden Lerner angeregt, ihre Probleme vor allem in der Planungsphase, bevor sie zur Lösung der Aufgabe schreiten, zu formulieren.

“Learners verbalize their reasoning“ –, nennt Poehner (2008, S. 49) diesen Prozess. Nur so kann der Lehrer verstehen, was in den Köpfen der Kandidaten vor dem und beim Lösen der Aufgabe vorgeht (Beispiel s. o.). Von der *Testing-the-Limits*-Methode profitieren vor allem jene Lernenden, die den Lösungsweg noch nicht vollständig verstanden oder internalisiert haben.

• **Graduated Prompt**

Diese Methode sollte bei jedem einzelnen Item eingesetzt werden: Sobald Schwierigkeiten auftauchen, wird vom Lehrer oder *peer* Hilfestellung gegeben. Das geschieht zunächst implizit, dann explizit. Anschließend wird überprüft, ob dem Schüler selbstständige Transferleistungen möglich sind, indem ihm ähnliche Aufgaben mit vergleichbaren Testfragen vorgelegt werden. Die nächste Aufgabe ist komplexer und verlangt dem Lernenden (noch) mehr Eigenständigkeit ab. Überprüft wird, wie schnell er die neuen Aufgaben umsetzt (d. h. wie viele Hinweise er benötigt) und wie groß am Ende die Summe seiner Transferleistungen ist.

• **Mediated Learning Experience**

Diese Methode kommt aus der Arbeit mit Kindern, die entweder eine Behinderung oder einen Migrationshintergrund aufweisen. Aufgabe des Lehrers ist es, mittels Mediation das „Anderssein“ in den Hintergrund zu rücken und nach Wegen zu suchen, die bei der Lösung der Aufgabe auf Grund der Behinderung oder eines anderen kultu-

rellen Hintergrunds die Schwierigkeiten kompensieren oder diese aus dem Weg räumen helfen. Mediation und direktes Lernen gehen Hand in Hand und ermöglichen so Erfolg.

DTB in der Praxis?

Die meisten Methoden sind zeitaufwändig und schon deshalb für Klassen oder Gruppen mit hohen Schülerzahlen nur bedingt geeignet. Dennoch halten sie uns vor Augen, dass es neben Lerninput und -output noch andere Faktoren zu berücksichtigen gilt. Die Note oder die Punktezahl gibt vielleicht eine Rückmeldung über die Norm, die erreicht oder verfehlt wurde, aber nicht über die Kompetenzen oder Fertigkeiten, die vermittelt wurden. Die drittbeste in der Klasse oder der zweitschwächste zu sein, sind wenig hilfreich, wenn Leistung gehalten oder verbessert werden muss. Sagen Rangordnungen etwas Repräsentatives über eine Leistung aus? Wie könnten Motivation, kritisches Denken und Lernstrategien gefördert und in die Leistungsmessung bzw. in das Feedback eingebunden werden?

Anbei einige Vorschläge, die als Vorbereitung auf Methoden des DTB leicht umzusetzen wären:

- ▶ Bewertungsraster mit Deskriptoren zu den einzelnen Noten oder erreichten Punkten den Schülern vor der Leistungsbeurteilung austeilten.
- ▶ Schülern öfter individuelles und differenziertes Feedback geben.
- ▶ Schüler mit *self assessment* (z. B. unter Nutzung des Europäischen Sprachenportfolios) vertraut machen.
- ▶ Schüler mit *peer assessment* konfrontieren.
- ▶ Schüler verstehen lassen, welche Kriterien bereits erfüllt wurden und was noch zu tun ist, um das geforderte Kompetenzniveau zu erreichen.

Performanz muss formbar sein

Kompetenzorientierter Fremdsprachenunterricht stellt kommunikative Fertigkeiten und linguistische, interkulturelle und methodische Kompetenzen in den Vordergrund, ohne deren Beherrschung sprachliche Performanz nicht denkbar wäre. Unterricht und Tests ermöglichen Einsichten, welches Wissen und welche Fertigkeiten unsere Schüler erreicht haben.

Während früher Kompetenz mit grammatikalischer Korrektheit gleichgesetzt und oft überbewertet wurde, findet sich nunmehr Performanz im Mittelpunkt eines kommunikativen und handlungsorientierten Unterrichts. Motivation, Lernstrategien, kritisches Denken und (Selbst-)Reflexion werden inzwischen ebenso bedacht wie Medienkompetenz oder soziale Kompetenz.

Allerdings steht dieser Unterrichtskultur eine Prüfungskultur gegenüber, die mit der aktuellen Wirklichkeit nicht gleichgezogen hat. DTB soll und muss das Gleiche leisten (können) wie *item-based* oder *task-based testing*. Wie wir gesehen haben, brauchen wir beide Testformen, um Beweise für die Leistungen unserer Schüler zu ermitteln. DTB würde uns darüber hinaus die Möglichkeit bieten, durch kontrolliertes Feedback Schülerleistungen zu steigern.

Bibliografie

Fulcher, G. (2001): *Practical Language Testing*. London: Hodder Education

Poehner, M. E. (2008): *Dynamic Assessment. A Vygotskian Approach to Understanding and Promoting L2 Development*. The Pennsylvania State University, University Park, PA: Springer

Sternberg, R. J./Grigorenko, E. L. (2002): *Dynamic Testing. The Nature and Measurement of Learning Potential*. Cambridge (US): Cambridge University Press

Think aloud-Protokoll (2010), LG1 08.15.464, S. 28–37. Manuskript Innsbruck